

## Die Überraschung in Heiden: Lisls Lied in Uraufführung

Selbst die Bäume weinen, weinen, wo ich geh,  
und die Blätter fallen, wo ich hin nur seh'.  
Fallt, ihr dürren Blätter, deckt mich, deckt mich zu,  
denn mich sucht die Liebste ohne Rast und Ruh'.

Schweigend, ohne Abschied, wollt' ich von ihr gehn,  
nicht des Scheidens Tränen ihr im Auge sehn!  
Fallt, ihr dürren Blätter, fallet, wo ich geh',  
auf dass nicht die Liebste meine Spuren seh'!

***Am Samstag morgen, 15. Mai 2010, sang Muriel Schwarz, begleitet von Christoph Jakobi am Klavier, im Saal des Hotels Linde in Heiden diese Worte voll Liebesschmerz in der Vertonung von Elisabeth von Stockhausen aus dem Jahre 1867. Das war die Sensation der Schumann-Herzogenberg-Tage!***

Wir wussten von diesem Lied bis dato nur aus den 1919 publizierten Memoiren von Ethel Smyth. Antje Ruhbaum referiert darüber in ihrem Buch über Elisabeth von Herzogenberg, geb. von Stockhausen (S. 241f.): «Sie (Elisabeth) schickte ihr (Ethel) als Einziger ein Lied, das sie in der Verlobungszeit Heinrich von Herzogenberg vorgespielt hatte, ihm aber aus Schüchternheit nicht hatte kopieren wollen.»

Die Verlobung ist auf den 28.9.1868 zu datieren. Sie erfolgte nach einer über einjährigen Zeit der Trennung der Liebenden. Die Eltern von Stockhausen waren von der Liaison ihrer Tochter mit einem katholischen Adligen, der meint, Musik zum Lebensinhalt machen zu müssen, nicht angetan und verlangten dem Paar eine Zeit der Prüfung ab. Zudem ermöglichte erst eine 1868 erfolgte Gesetzesänderung in Österreich gemischt-konfessionelle Eheschliessungen. In der Trennungszeit schrieb Elisabeth als 20-Jährige dieses Lied und spielte es dann bei einem Wiedersehen mit dem Verlobten diesem vor. Sie traute sich aber nicht, es ihm in die Hand zu geben. Über zehn Jahre später, am 29.5.1878, liess sie es Ethel Smyth zukommen, der englischen Kompositionsschülerin ihres Mannes, mit der sie eine sehr intensive und intime Freundschaft verband. Dabei schrieb sie als Kommentar (wie es Smyth in englischer Fassung wiedergibt):

«Poor little song it appears to me, when I see it black on white, so poor and meagre and childish! And still I have a kind of tenderness for it ... There my darling – deal kindly with it.» (zitiert nach Ruhbaum ebd.). Antje Ruhbaum ergänzt in Fussnote 1142: «Dieses Lied konnte nicht aufgefunden oder identifiziert werden.»

Nur ein Jahr nach Erscheinen des Buches über Elisabeth von Herzogenberg kann diese Feststellung revidiert werden: Das Lied wurde aufgefunden und identifiziert! – von unserem IHG-Mitglied Christoph Jakobi, der mit seiner treffsicheren Schnüffler-Nase schon mehrfach Schätze im Acker aufgespürt hat, etwa Notenbände aus der Privatbibliothek Herzogenbergs und ein Manuskript mit Herzogenberg-Klaviermusik aus dem Besitz des Amsterdamer Freundes Julius Röntgen.

Das Internet macht's möglich – oder: Googeln lohnt sich doch! Jakobi entdeckte das Lied als Verkaufsangebot bei einem Antiquar in New York und griff sofort zu. Wie die fein säuberliche Handschrift auf edlem Notenblatt mit Zierrand, signiert «Elisabeth Stockhausen 1867», nach New York kam, lässt sich nicht mehr rekonstruieren,



aber es besteht kein Zweifel daran, dass es sich um das 1878 Ethel Smyth überlegene Autograph handelte. Dass es nicht im (erhaltenen) Smyth-Nachlass verblieb, könnte daran liegen, dass es eben explizit als Stück einer anderen Autorin gekennzeichnet ist. Dass Ethel die Verpflichtung «deal kindly with it» nicht ernst genommen haben könnte, ist ziemlich sicher auszuschließen. Die vielen Briefe von Elisabeth hat sie nach Verwertung (und umfangreicher Zitation) in ihren Memoiren offensichtlich vernichtet, um einen späteren Missbrauch zu verhindern. Lisls Lied aber hat sie erhalten. So ist dies zugleich das einzige greifbare Dokument dieser ungewöhnlichen Frauenfreundschaft.

Wir gratulieren Christoph Jakobi zu diesem grandiosen Fund und danken ihm aufs Herzlichste, dass er uns diese Überraschung bereitet hat. Er hat vorher überhaupt nicht verraten, was er uns in Heiden präsentieren will...

Muriel Schwarz hat das Lied sehr innig vorgetragen. Eine wesentlich bescheidenere Fassung ist als Mitschnitt des Geburtstagskonzertes für Heinrich von Herzogenberg, vier Wochen später, am 10.06.2010 in Erlangen, im Netz greifbar unter: [www.musik.uni-erlangen/liebeslieder](http://www.musik.uni-erlangen/liebeslieder) (Track 7). Hier sang eine (rumänische) Studentin an der Erlanger Universität, am Klavier der Unterzeichnende.

Das Einzige, was noch zu klären bliebe, wäre die Herkunft des Textes, der die Diktion von damals sehr beliebten «Mädchenliedern» aus dem Balkan-Raum trägt. Vielleicht sind die Elisabeth gewidmeten Serbischen Mädchenlieder op. 45 inhaltlich eine Reverenz an dieses Lied Lisls. Das ist ein Forschungsauftrag an alle IHG-Mitglieder!



Übrigens taucht das Bild von den fallenden Blättern später prominent wieder auf: «Die falben Blätter fallen» heisst es im Eichendorff-Lied aus den Elegischen Gesängen op. 91, das Herzogenberg im September 1893 zum Abschied der Familie Spitta aus dem Heidener Haus Abendroth geschrieben hat und sechs Jahre später bei seinem eigenen letzten Abschied als Schlusswort ins Gästebuch des Hauses eintrug:

«Ade, ihr Felsenhallen,  
du schönes Waldrevier!  
Die falben Blätter fallen,  
wir ziehen weit von hier.»

Konrad Klek